

In dem Bruderreich Wladimir herrschte damals sein Vetter Wladimir Wasylkowitz, der, von unheilbarer Krankheit befallen, ein überaus trauriges, aber gottergebenes, mildthätiges, den Betrachtungen über das Jenseits, der Wissenschaft und Kunst gewidmetes Dasein führte. An diesem den idealen Gütern zugewandten Hofe lebte unser Chronist, der Verfasser der sogenannten Wolhynisch-Haliczer Chronik, ein Freund und Verehrer des Fürsten Wladimir und Feind der Bojarenschaft, ein liberaler, humaner Mensch und gebildeter Kunstkenner, dessen Werk eine wahre Fundgrube politischer, socialer und kunstgeschichtlicher Nachrichten ist. Leider versiegt diese reichhaltige Quelle mit dem Jahre 1292 zum unerseßlichen Schaden der ruthenischen Geschichte; denn für den folgenden Zeitraum

— und das ist eben der letzte Zeitraum der Selbständigkeit von Halicz und Wladimir — sind uns nur höchst dürftige Nachrichten hinterblieben.

Nach Lew I. folgte sein Sohn Georg I. (1301 bis 1308), nach diesem Andreas von Wladimir (1308 bis 1324) als oberster Fürst und Lew II. von Halicz (1308 bis 1324), mit deren Tode die Dynastie der Romanowiczzen erlosch. So wenig wir von der Regierung dieser Fürsten berichten können, so scheint es doch gewiß zu sein,

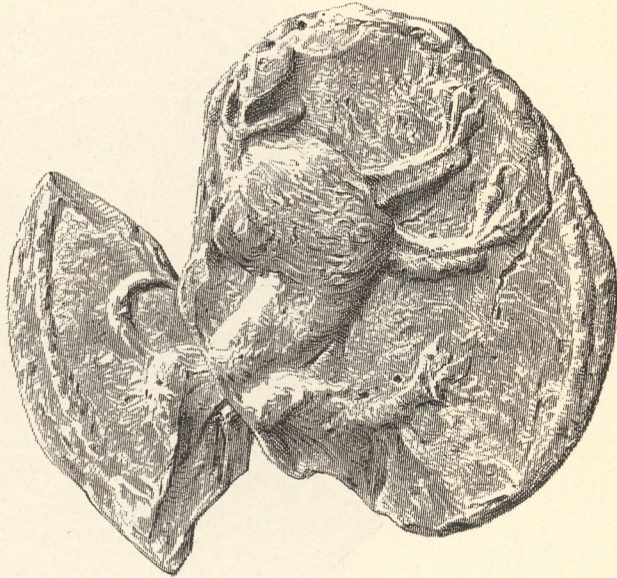


Siegel des Herzogs Lew II. von Ruthenien, Galizien und Lodomerien (1316), Vorderseite.

daß sich damals höchst wichtige Ereignisse in Ruthenien abgespielt haben. Vor Allem verdient die große Macht Beachtung, zu der sich Lithauen empor schwang, das außer dem Vertheidigungskampfe gegen den deutschen Orden sich die Ausbreitung in den ruthenischen Gebieten zur Aufgabe stellte. Schon Mendog herrschte in dem sogenannten Schwarzruthenien und in dem Lande Polock. Besonders bedeutende Erfolge erreichte in dieser Beziehung einer seiner Nachfolger Gedymin (1315 bis 1341), welcher den Norden Wolhyniens an der Prypeć und Narew für Lithauen eroberte, durch eine Heirat seines Sohnes auch das Gebiet Witebsk in Weißruthenien für dasselbe gewann und auf diese Weise ein stattliches Reich bildete, das halb lithauisch, halb ruthenisch war, weshalb er sich denn auch den Titel: „König der Lithauer und Ruthenen“ beilegte. Die höhere ruthenische Cultur ermangelte dann nicht, ihren Einfluß auf Lithauen auszuüben; das ruthenische Element

wurde bald das tonangebende im Reiche, die ruthenische Schrift und Sprache kam im öffentlichen und Privatleben, bei den höheren Ständen und am fürstlichen Hofe in allgemeinen Gebrauch, so daß die lithauischen Herrscher fast für ruthenische gelten konnten. Es entstand somit in diesem Reiche für die Fürsten von Halicz und Wladimir ein mächtiger Nebenbuhler, welcher ihnen den ersten Rang innerhalb der ruthenischen Länder abzugewinnen im Begriff war. Auch im Westen und Süden entstanden ihnen neue Gefahren. Polen unter Wladislaus Lokietek und Ungarn unter der neuen Dynastie der Anjou erhoben sich zu neuem Leben und die verjüngte Kraft der beiden Reiche machte sich durch einen größeren Druck als sonst bei den Nachbarn fühlbar. Endlich lastete auf Halicz und Wladimir das Joch der Tataren, die schwere Abgaben forderten und jede freie Bewegung mit gewaltiger Hand niederhielten.

So eingeengt und bedroht scheinen die beiden letzten Romanowiczzen, Andreas und Lew, eine umsichtige und weitblickende Politik befolgt zu haben, indem sie mit den westlichen Nachbarn geflissentlich Freundschaft pflegten. Besonders sind die folgenreichen Heiratsbündnisse, die sie veranlaßten, bemerkenswerth. Ihre Schwester Maria wurde mit



Siegel des Herzogs Lew II. von Ruthenien, Galizien und Lodomerien (1316), Rückseite.

Troyden, dem Herzog von Mazowien, vermählt und der aus dieser Ehe geborene Sohn Boleslaw zu ihrem Nachfolger in Halicz und Wladimir bestimmt. Eine andere Prinzessin dieses Hauses, Busza, heiratete Lubart-Demetrius, einen Sohn Gedymins von Lithauen. Da später jener Boleslaw eine Tochter Gedymins, Euphemia, zur Frau nahm, deren Schwester, Aldona-Anna, Gattin des polnischen Thronerben und späteren Königs Kazimir des Großen war, so wurden die ersten Bande angeknüpft, welche in der Folge zu einer dauernden Vereinigung der drei Völker, Lithauens, Rutheniens und Polens, zu einem gemeinsamen Staatsleben führten. Dagegen scheinen Andreas und Lew ihre ganze Kraft gegen die Tataren verwendet zu haben, mit denen sie langwierige Kriege geführt haben müssen, da der polnische König Wladislaus sie „seinen unbezwingbaren Schild gegen das grausame Volk der Tataren“ nannte. Im Kampfe mit den Tataren fanden auch die